

»Aber zugreifen soll man,
wo man nur kann.«

Zum Verkauf von Schloss Trautenfels
1941 durch die Familie Lamberg
an die Deutsche Reichspost¹

Karin Leitner-Ruhe

Im Jahre 1941 wurde Schloss Trautenfels im Ennstal von seiner Besitzerin Anna (Gräfin) Lamberg-Werndl bzw. ihren vier erwachsenen Kindern an die Deutsche Reichspost verkauft. In den 1920er- und 1930er-Jahren war die Immobilie durch zahlreiche Schulden belastet worden. Reichspostminister Wilhelm Ohnesorges Interesse an dem Renaissanceschloss bestand einerseits darin, dort ein Schulungszentrum für Führungskräfte einzurichten, andererseits ein internationales Zentrum für Nachrichtentechnik und den europäischen Postverein zu installieren. Aufgrund der fortgeschrittenen Kriegsergebnisse konnten seine Pläne nicht verwirklicht werden.

Zum Zeitpunkt des Verkaufes von Schloss Trautenfels (Abb. 1) 1941 gehörte das Objekt der Witwe Anna Lamberg-Werndl. Ihr Sohn Josef (Graf) Lamberg hatte aus dem väterlichen Besitz das Gut Donnersbach erhalten, welches er zwar in den 1920er-Jahren modernisierte, sich aber offensichtlich finanziell damit übernahm und der verschuldete Besitz letztendlich 1936 von einer Bank ersteigert wurde. Josef Lamberg zog somit in das Schloss Trautenfels zu seiner Mutter und half ihr bei der

1 Nachdem im Falter 22/08 die Frage aufgeworfen wurde, ob der Verkauf von Schloss Trautenfels im Jahr 1941 rechtmäßig gewesen sei, wurde ich als Restitutionsbeauftragte des Universalmuseums Joanneum mit einer umfassenden Recherche betraut.



Abb. 1 Schloss Trautenfels mit Fischeichen und Hütte, 1. Viertel des 20. Jahrhunderts
© Archiv Schloss Trautenfels

Verwaltung der Liegenschaft.² Er spielte bei den Verhandlungen zum Verkauf des Schlosses eine wesentliche Rolle.

Die Grundbucheintragungen³

Ein erster Blick in das Grundbuch von Schloss Trautenfels, heute im Steiermärkischen Landesarchiv unter der Landtafel IV, Einlagezahl 1083 zu finden, zeigt zahlreiche Belastungen der Liegenschaft seit Ende der 20er-Jahre, die bis zum Verkauf 1941 nicht getilgt wurden.

So sind im Grundbuch Schuldscheine vom 31. Mai und 2. Juni 1927 sowie ein Nachtrag vom 29. November 1930 in der Höhe von 100.000

2 Vgl. Walter Brunner, Barbara Kaiser: Schloß Trautenfels. (Kleine Schriften der Abteilung Schloß Trautenfels am Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum, 22). Trautenfels 1992, S. 44.

3 StLA (Steiermärkisches Landesarchiv), LT IV, EZ 1083.

Goldschilling (umgerechnet auf das Jahr 2009: 306.000 Euro) eingetragen.

Es folgen am 24. Juni 1931 die Eintragung eines Pfandbriefes in der Höhe von 45.000 Goldschilling (umgerechnet 136.350 Euro) und am 30. September 1933 ein Pfandbrief in der Höhe von 35.000 Goldschilling (umgerechnet 107.100 Euro).

Außerdem schenkte Anna Lamberg-Werndl ihrer Tochter (Baronin) Anna Katharina Mersi am 23. Dezember 1936 20.000 Goldschilling (umgerechnet 61.800 Euro) und belastete damit das Grundbuch.

Die Liegenschaft war also mit einer Gesamtsumme von 200.000 Goldschilling, umgerechnet 611.250 Euro, belastet.⁴

Aus den Archivalien geht nicht eindeutig hervor, wer den Verkauf des Schlosses anregte. Man kann diesbezüglich nur Vermutungen anstellen. Am 1. Oktober 1939 meldete Rechtsanwalt Dr. Josef Kalss aus Irdning in einem Schreiben an Gaukonservator Semetkowsky in Graz Befürchtungen wegen des Verbleibs des Schlosses in der Familie Lamberg an: »Solange Frau Gräfin lebt, wird ja keine grosse Gefahr sein, dass die Sache in guter Hand ist, aber wehe wenn der Fall eintreten sollte, dass Frau Gräfin das Zeitliche segnet dann ist wohl sofort der Zeitpunkt gekommen, dass sich die massgebenden Stellen mit der Sache ernstlich befassen. Ich habe die Überzeugung, dass das Schloss kaum verkäuflich sein wird. Es droht die Gefahr, dass vielleicht die Sammlungen, was im Schlosse vorhanden ist an wertvollen Gütern nach allen Richtungen auseinandergehen. Es muss dies verhindert werden. Ich meine die ganze Sache ist derart, dass allfällig das Reich einspringen muss, um das zu erhalten.«⁵ Offensichtlich waren die Belastungen auf der Immobilie bekannt und man traute den Kindern nicht zu, diese zu tilgen bzw. das Schloss zu halten. Vielmehr wurde hier die Sorge ausgesprochen, dass der wertvolle Inhalt des Schlosses zuerst veräußert werden könnte.

Acht Monate später hielt vermutlich Semetkowsky – der Amtsvermerk ist nicht unterschrieben – fest: »Der Dienstleiter für das Liegen-

4 Die Berechnungen der Eurobeträge ergeben sich laut telefonischer Auskunft der Statistik Austria, Stand Juli 2009, folgendermaßen: 1 Goldschilling aus dem Jahre 1927 entspricht im Jahre 2009 3,06 Euro, aus dem Jahre 1931 3,03 Euro, aus dem Jahre 1933 3,06 Euro und aus dem Jahre 1936 3,09 Euro.

5 BDA (Bundesdenkmalamt), Landeskonservatorat für Steiermark, Akt Pürgg-Trautenfels, Schloß Trautenfels I, Schreiben von Rechtsanwalt Dr. Josef Kalss aus Irdning an Semetkowsky am 1. Oktober 1939.

schaftswesen bei der Gauleitung der NSDAP Graz, Herr Tschirr, teilt gelegentlich einer Besprechung mit, dass der Partei Schloss Trautenfels bei Irdning zum Kauf angeboten sei und dass die Absicht bestehe, im Schloss eine Schulungsburg einzurichten.«⁶ So wurde im Juni 1940 erstmals die Absicht erwähnt, in Schloss Trautenfels ein Schulungszentrum zu errichten, ohne dass die Institution genannt wurde. In diesem Schreiben wurde auch nicht festgehalten, wer letztendlich das Schloss zum Kauf angeboten hat.

Laut Kaufvertrag (siehe unten) und weiteren Archivalien ist ersichtlich, dass sich bereits beim Verkauf in einem Nebengebäude des Schlossgeländes, dem so genannten Bräuerhaus, das Postgebäude von Trautenfels befand.

Der Kaufvertrag

Der tatsächliche Kaufvertrag wurde am 9. März 1941 unterzeichnet. Als Verkäuferin fungierte Anna Lamberg-Werndl, Gutsbesitzerin auf Schloss Trautenfels, Neuhaus im Ennstal, Steiermark. Als Käufer ist das Deutsche Reich, in Klammer die Deutsche Reichspost, angeführt, vertreten durch Herrn Amtsrat Walter Hahn, seinerseits vom Reichspostminister Dr. Wilhelm Ohnesorge dazu bevollmächtigt.

Gegenstand des Kaufvertrages waren »die nicht der Land- und Forstwirtschaft und Jagd gewidmeten Teile des Gutes«, die noch im Eigentum der Familie Lamberg, bzw. Anna Lamberg, verblieben. Damit standen im Kaufvertrag das »Schlossgebäude auf Bauparzelle 101«, »das sogenannte Stöckelgebäude mit dem Glashause, die Schlosskapelle und der Schlosshof, gelegen auf den Grundparzellen 422, 424 und 425 St. G. Neuhaus, das so genannte Bräuerhaus Neuhaus C. Nr. 12 (jetzt Postgebäude), gelegen auf der Bauparzelle 100 St. G. Neuhaus, der Schlosspark samt den Hängen des Schlossberges« und zwar die Grundstücke 384 bis 387, 390 und 391, 418, 420, 422, 424, 425, 427 und 428 sowie »der überwiegende Teil des Grundstückes 374«, welches noch vermessen werden musste, und die »nördlich vom Schloss gelegenen Teiche mit dem darauf befindlichen Fischerhäuschen, dem Fischbehälter, Stall und

6 BDA, Landeskonservatorat für Steiermark, Akt Pürgg-Trautenfels, Schloß Trautenfels I., Amtsvermerk von Semetkowsky (?) am 25. Juni 1940.

der Bruthütte« mit den Grundstücken 429 bis 431, und dazu »die Quelle am Ostabhang des Trestenberges samt der Brunnstube und die von dort zum Schlosse Trautenfels führende Hochquellenwasserleitung, auch in jenem Teile, der über den Gräfin Lamberg verbleibenden Grundstücken verläuft.«⁷

Unter Paragraph 5 wurde vereinbart, dass die Gräfin das Schloss bis spätestens 15. Juni 1941 zur Gänze geräumt der Deutschen Reichspost übergeben muss. Die Deutsche Reichspost verzichtete in dieser Zeit auf einen Mietzins seitens der Gräfin. Sie erklärte sich ihrerseits damit einverstanden, »dass ihre Wohnräume auch vor dem 15. Juni 1941 in einer möglichst schonenden Weise von Vertretern der Deutschen Reichspost besichtigt und zur Durchführung von Vermessungs- und Planungsarbeiten betreten werden.«⁸ Außerdem erklärte sich die Deutsche Reichspost damit einverstanden, dass die Gräfin ihren Wasserbedarf, vor allem für die landwirtschaftlichen Betriebe, aus der oben genannten Quelle weiterhin bezieht. Anna Lamberg-Werndl erklärte sich ihrerseits bereit, dass die Deutsche Reichspost bis zum Anschluss an das Stromnetz Irndning ihren Strombedarf aus der auf ihrem Grundstück stehenden Turbinenanlage »gegen eine angemessene Vergütung« beziehe. Im letzten Paragraphen gab Anna Lamberg-Werndl die eidesstattliche Ariererklärung ab.

Der Kaufpreis wurde mit 390.000 Reichsmark (RM) vereinbart (das entspricht im Jahr 2009: 1,774.500 Euro⁹) und war »zum 1. April 1941 seitens der Deutschen Reichspost bei der Reichspostdirektion in Graz bereitzustellen«. Die anfangs erwähnten Lasten betragen demnach ein Drittel des Kaufpreises.

Die Deutsche Reichspost musste laut §3 des Kaufvertrages beim Landrat des Kreises Liezen, Dr. Reicher, um Entscheidung über die Angemessenheit des Kaufpreises ansuchen. Dieser erhob laut Schreiben vom 8. März 1941 dagegen keine Bedenken.¹⁰

7 StLA, LT US 1619/41, Kaufvertrag Schloss Trautenfels, abgeschlossen am 9. März 1941 zwischen Anna Gräfin Lamberg-Werndl und dem Deutschen Reich/der Deutschen Reichspost.

8 Ebd.

9 Die Statistik Austria gibt als Umrechnungskurs 2009 für eine Reichsmark im Jahre 1941 4,55 Euro an.

10 BArch (Bundesarchiv Berlin) R 4701/14215 Band 1, Zl. V b/St r 6045-0 RPM (Trautenfels), Zl. 14 I R 32/1-1941.

Am 5. Jänner 1942 beantragte die Oberpostkasse Graz bei der Generalpostkasse in Berlin die Erstattung des vorschussweise verausgabten Betrages von 391.993,69 RM¹¹ für den Ankauf des Schlosses Trautenfels. Nach Aufforderung von Berlin, die notwendigen Belege dafür zu übersenden, legte der Präsident der Reichspostdirektion Graz in einem Schreiben am 21. Jänner 1942 unter anderem auch die Empfangsbescheinigung des Rechtsanwaltes Dr. Heinrich Kammerlander, bevollmächtigter Vertreter der Verkäuferin Anna Lamberg-Werndl, über das Kaufgeld von 390.000 RM bei. Die Generalpostkasse machte jedoch am 2. Februar 1942 darauf aufmerksam, dass laut §4 des Kaufvertrages das Kaufgeld an Anna Lamberg-Werndl zu zahlen sei. Es sei entweder eine von der Gräfin unterzeichnete Empfangsbestätigung vorzulegen gewesen oder eine beglaubigte Abschrift der Vollmacht für Dr. Kammerlander.¹² Weder die Empfangsbestätigung noch die Vollmachtserteilung an Dr. Kammerlander und somit die Überweisung des Kaufpreises an die Gräfin sind schriftlich vorhanden. In Anbetracht dessen, dass die Kinder später Rechtsanwalt Dr. Kammerlander mit der Abwicklung der Verlassenschaft ihrer Mutter betrauten, muss jedoch die Übergabe des Geldes an die Gräfin oder an deren Kinder stattgefunden haben.¹³

Die Verhandlungen vor der Unterzeichnung des Kaufvertrages wurden nicht schriftlich festgehalten. In späteren Schreiben wurde angedeutet, dass die Kinder der Gräfin maßgeblich daran beteiligt waren. So schrieb das Reichspostministerium an die Generalpostkasse im Juli 1941: »Dem Zustandekommen des Kaufvertrages gingen langwierige Auseinandersetzungen mit den zahlreichen Erbberechtigten voraus.«¹⁴

Die tatsächliche Übergabe des Schlosses erfolgte am 15. August 1941, nachdem sich Anna Lamberg-Werndl weitere zwei Monate Zeit für die Aussiedelung erbeten hatte. Bis Ende des Jahres wurde ihr noch ein Raum im Stöckelhaus zur Verfügung gestellt, um Möbel zwischenzulagern.

Im Kaufvertrag nicht enthalten ist die Ausstattung des Schlosses. Diese wurde erst bewertet, nachdem Gaukonservator Semetkowsky im Mai 1941 nachfragte, was denn mit der beweglichen Innenausstattung

11 Sie Summe ergibt sich aus dem Kaufpreis von 390.000 RM und den Kaufnebenkosten von 1.993,69 RM.

12 BArch R 4701/14215 Band 1, o. fol., Zl. 6045-0 RPM T 2.

13 StLA, LT US 4373/1949, Einantwortungsurkunde, Nachlass Anna Gräfin Lamberg.

14 BArch R 4701/14215 Band 1, o. fol., Schreiben vom Reichspostministerium an die Generalpostkasse, Berlin W 66, am 22. Juli 1941, Zl. Va/St r 6045-0 RPM T 2.

geschehe: »Durch den Herrn Bürgermeister von Trautenfels erfahre ich, dass Schloss Trautenfels für Zwecke der Reichspost erworben worden ist und künftig als Schulungsheim dienen soll. Da Schloss Trautenfels zu den bedeutendsten Bauleistungen der Spätrenaissance in Steiermark gehört und auch seine Einrichtung zum grösstenteil als wertvoll bezeichnet werden kann, bitte ich um Auskunft, ob nach dem Wortlaut des Kaufvertrages nur das Schlossgebäude erworben worden ist oder der Ankauf sich auch auf die ganze bewegliche Einrichtung bezieht.«¹⁵ Daraufhin wurde eine Schätzung eines Wiener Sachverständigen durch Josef Lamberg vorgelegt. Die Reichspost bat ihrerseits Georg Wolfbauer, Leiter des Kulturhistorischen und Kunstgewerbemuseums am Joanneum um eine Begutachtung. Mehrere Gegenstände wurden von den beiden Gutachtern durchaus verschieden bewertet, schlussendlich kamen jedoch beide auf einen annähernd gleichen Wert.

Zum großen Saal im ersten Stock schrieb Wolfbauer etwa: »Die nur mit Stil gearbeiteten Möbel sind mit Recht niedrig angesetzt, wenn auch für den achtfüßigen Schreibtisch wesentlich mehr zu erzielen sein dürfte. Niedrig eingeschätzt ist ebenfalls die barocke Sitzgarnitur mit gelbem Leder überzogen, für die mit Leichtigkeit 4-5000 RM zu erzielen sind. [...] Die Schätzung mit 17.220 RM wäre für den Käufer günstig, sodaß die in Rubrik I/2, 3, 4 zu hoch geschätzten Objekte hier zum Teil wieder gut gemacht werden.«¹⁶

Aus den Schätzungsgutachten ausgenommen waren sämtliche Bilder und Kunstgegenstände sowie die umfangreiche Geweihsammlung, die sich heute im Jagdmuseum in Schloss Stainz befindet. Lediglich ein Bild aus dem großen Saal wurde in die Liste aufgenommen, eine Herbstlandschaft von Franz Courtens (Abb. 2). Josef Lamberg verlangte dafür 16.000 RM. Wolfbauer wollte dafür maximal 6.000 RM ansetzen. Daraufhin zog Anna Lamberg-Werndl ihr Angebot zurück und wollte das Bild doch nicht verkaufen. Die Deutsche Reichspost hielt schriftlich fest, dass sie vom Ankauf des Gemäldes Herbstlandschaft Abstand nahm.

Ebenso wurde die im ersten Stock untergebrachte Bibliothek geschätzt und teilweise von der Reichspost angekauft. Es handelte sich

15 BDA, Landeskonservatorat für Steiermark, Akt Pürgg-Trautenfels, Schloß Trautenfels I., Schreiben von Semetkowsky an die Reichspostdirektion Graz am 29. März 1941, Zl. 356/5-1941.

16 BArch R 4701/14215 Band 1, o. fol., »Gutachten über Einschätzung von Altertümern in Schloß Trautenfels« erstellt von Georg Wolfbauer am 16. Juni 1941.



Abb. 2 Schloss Trautenfels, Marmorsaal mit dem Bild von Franz Courtens, um 1940
© Archiv Schloss Trautenfels

dabei um etwa 3.350 Bücher und über 500 meist gebundene Zeitungen und Zeitschriften. In der Schätzung des Sachverständigen wurde erwähnt, dass Josef Lamberg bereits jene Bücher entnommen habe, die er behalten möchte. Dabei handle es sich »in der Hauptsache um ältere Literatur aus dem vorigen Jahrhundert, davon an die 1000 Bände fremdsprachlich, vornehmlich französisch und englisch.« Es sei kaum neuere Literatur vorhanden, weder wissenschaftliche noch schöngeistige. Der Wert der älteren Literatur entspräche eher einem Liebhaberwert und sei schwankend. Die Zeitungen und Zeitschriften seien wohl interessant, aber hätten keinen namhaften Wert. Der Schätzer setzte einen Pauschalwert von 3.000 RM für die Bibliothek an und gab zu bedenken, dass viele Bücher im Einzelverkauf unverkäuflich wären.¹⁷

Für die Einrichtung ohne die Kunstgegenstände und die Bibliothek wurde von der Reichspost ein weiterer Betrag von 66.260 RM (umgerechnet 301.483 Euro) bezahlt.

Zur Person Wilhelm Ohnesorge¹⁸

Karl Wilhelm Ohnesorge (1872–1962) studierte Physik in Kiel und Berlin, war seit 1890 bei der Reichspost angestellt und seit 1920 persönlich mit Hitler bekannt. Er war ein überzeugter Nationalsozialist und hatte Kontakte zum engsten Kreis rund um Hitler. Von 1937 bis 1945 war er Reichspostminister – in dieser Funktion kümmerte er sich unter anderem auch um die Angelegenheiten rund um Schloss Trautenfels.

Für Ohnesorge gab es eine sehr persönliche Bindung an die Steiermark: Seine dritte Frau, eine Postangestellte, die er auf einer Inspektionsreise durch Österreich kennengelernt und im März 1940 geheiratet hat, stammte aus der Steiermark. Gustie Ohnesorge erhielt innerhalb des Ministeriums ihres Mannes die Aufgabe der Erholungsfürsorge für

17 BArch R 4701/14215 Band 1, o. Zl., Schätzungsgutachten zur Bibliothek in Schloss Trautenfels eines nicht genannten Sachverständigen (mit unleserlicher Unterschrift) am 17. Juli 1941.

18 Vgl. Gerd R. Ueberschär: I. Führung, Organisation und Struktur 1939–1945. 1. Minister Ohnesorge als »nationalsozialistischer Führer« der Deutschen Reichspost während des Krieges, in: Gerd R. Ueberschär: Die Deutsche Reichspost 1933–1945. Eine politische Verwaltungsgeschichte. Band II 1939–1945. Berlin 1999, S. 15–25.

das weibliche Personal.¹⁹ In Trautenfels wurde sie immer wieder mit der Auswahl der Innenausstattung des Schlosses betraut. Karl Wilhelm Ohnesorge wird als fanatischer Nationalsozialist geschildert, der bis zum Schluss an der Ideologie festhielt und angeblich von den Verbrechen des NS-Regimes nichts erfahren haben wollte. Wie noch zu hören sein wird, nutzte er seine Position stark für die Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie gerade im Wirkungsbereich der zahlreichen Postmitarbeiter.

Die Pläne der Deutschen Post für ein Schulungszentrum in Schloss Trautenfels

Bei einer Präsidentenkonferenz in Berlin am 12. Februar 1941 sprach Reichspostminister Ohnesorge über seine Pläne zum Aufbau von mehreren Schulungszentren für das Postpersonal, wobei er hier eindeutig ansprach, dass es nicht nur um eine fachliche Ausbildung gehe, sondern auch um die Formung einer Gesinnung im Sinne des Führers: »Ich komme nun dazu, mein eigenes Thema zu behandeln, das die Reform des Schulungswesens betrifft. Ich sage absichtlich ›Schulungswesen‹, früher nannte man es ›Ausbildung‹. Aber Schulung ist weitgehender. Sie umfasst nicht nur den Gegenstand, sondern auch den Menschen, der diesem Gegenstand nahe gebracht werden soll. Sie bedingt nicht nur die fachliche Weiterbildung, sondern auch die Ausrichtung und Ausgleichung des Menschen mit den anderen, die auf demselben Gebiete arbeiten und die alle eine Arbeitsgemeinschaft bilden sollen. Ich vermeide also das Wort ›Ausbildung‹ und wähle dafür das Wort ›Schulung‹.

Wie wir immer wieder vom Führer und vom Stellvertreter des Führers gehört haben, ist die Voraussetzung für alles Leben in der Gemeinschaft die Schulung, die Heranführung des Menschen zum Gegenstand, mit dem er langsam und stetig vertrauter gemacht wird. [...]«²⁰

Seine folgenden Überlegungen zur Art der »Schulung« beruhen auf Erzählungen von ehemaligen Österreichern, die ihm ihre Ausbildungserfahrungen vor dem Krieg schilderten: »In der Ostmark ging man früher

19 Vgl. ebd., S. 20.

20 BArch R 4701/13843, o. fol., Rede des Reichspostministers Ohnesorge anlässlich einer Präsidentenkonferenz in Berlin am 12. Februar 1941.

so vor, den Betriebsnachwuchs in gewissen Direktionen zusammenzufassen und ihn dort in Kursen an das Postwesen heranzubringen, nicht etwa Supernumerare, Jungboten usw. getrennt, sondern Frauen und Männer zusammen. Wir haben eingesehen, dass das eine weit bessere Sache gewesen ist, als was wir gemacht haben. Wir im Altreich haben früher gar nicht gefragt, ob die Ämter usw. für die Ausbildung Zeit haben, ob sie geeignet sind, sondern wir verlangten, dass die Anwärter – sagen wir mal – in 8 Tagen ausgebildet waren, und dann haben wir sie auf das Publikum losgelassen.«²¹

Es folgte ein allgemeiner Aufruf an alle Postdirektoren, dieses neue Schulungssystem zu unterstützen und sich um den Bau von Fachschulen zu kümmern. Dass viele Direktionen keine passenden Gebäude zur Verfügung hatten, war Postminister Ohnesorge durchaus bewusst. Daher appellierte er an die Versammelten: »Wir müssen schon jetzt die Grundstücke kaufen, denn bei den meisten Reichspostdirektionen wird wohl nichts für diese Zwecke in Frage Kommendes vorhanden sein. Wir werden große Grundstücke kaufen, Gebäude errichten und starke Stäbe aufstellen müssen, damit die Schulung ausreichend erfolgen kann. [...] Wir wollen den jungen Leuten dabei aber nicht nur Vorträge halten, sondern auch Unterkunft gewähren und Verpflegung. Feierabendgestaltung und Sport auf eigenen Sportplätzen gehören ebenfalls in den Rahmen, ähnlich dem, was wir schon im Kameradschaftslager Zeesen für die Männer und nach der weiblichen Seite hin im Schulungslager am Wannsee eingerichtet haben. Wir werden auf 700-800 Betten pro Fachschulungsstätte kommen. Dazu die passenden Unterrichtssäle, die Sportplätze usw., also gewaltige Grundstücksprojekte im Ausmaß von ungefähr 90.000–100.000 qm, die die einzelnen Direktionen beschaffen und die dann bebaut werden müssen. Diese Schulungsstätten sollen natürlich keine Erholungsheime sein und nicht in irgend eine besonders schöne Landschaft hineingestellt werden, sondern sie müssen so nahe wie möglich bei der Stadt liegen, wo die Reichspostdirektion sitzt, damit der Transport der Lehrkräfte glatt von statten gehen kann. Aber es soll auch in möglichst schöner Umgebung und so gebaut werden, dass sich alle wohl fühlen und ihr ganzes Leben lang gern an diesen Aufenthalt zurückdenken. [...]«²² Der Reichspostminister gab den Direktoren volle Entscheidungsgewalt

21 Ebd.

22 Ebd.

und Ankaufsrecht für diese Grundstücke: »Sie haben das Recht, Grundstücksankäufe selbst vorzunehmen, Sie brauchen nicht erst zu fragen. Ich empfehle Ihnen, schon jetzt während des Krieges daran zu gehen; denn es ist jetzt bestimmt günstiger als später, wenn erst die Industrie sich der freien Grundstücke für ihre erweiterten Aufgaben bemächtigen wird. Wann wir bauen können, ist eine zweite Frage. Da die Deutsche Reichspost in vielen Sachen als kriegswichtig anzusehen ist, so lässt sich auch in dieser Beziehung vielleicht schon in kurzer Zeit etwas erreichen. Wenn Sie nun ein Grundstück sehen, das nicht ganz, sondern nur teilweise unseren Anforderungen entspricht, dann halte ich es doch für gut, zuzugreifen. Sie können sich ja dann zuvor mit den Herren Steller oder Präsident Hühn in Verbindung setzen, damit Sie mit diesen in Übereinstimmung handeln und dadurch die einzelnen Objekte nicht zu sehr voneinander abweichen. Aber zugreifen soll man, wo man nur kann.«²³

Obwohl der Kaufvertrag mit Anna Lamberg-Werndl zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen war, sprach Ohnesorge über seine Erwerbung von Schloss Trautenfels sowie über seine diesbezüglichen weiteren Pläne. Nach der Schulung des allgemeinen Postpersonals widmete er sich in der Rede speziell der Schulung der Führungskräfte. Sie sollten auch einen besonderen Platz als Schulungsort erhalten: »Ich habe in der Steiermark eine alte Burg, die Burg Trautenfels, erworben, die einen passenden Rahmen für diese Schulungsstätte geben wird. Die ehrwürdige, grüne, freie Steiermark, die mit den kernigsten Menschenschlag der Ostmark birgt, die den härtesten Kampf mit dem Schuschnig-System [sic!] geführt hat und die vor einem Jahrhundert die Heimat des großen Volksfreundes und Reformers, des Erzherzogs Johann gewesen ist, erschien mir als Umwelt besonders geeignet dafür. Burg Trautenfels liegt in einer einzig herrlichen Landschaft, wo das Gebirge des Grimming die gewaltige Kulisse gibt. Sie werden natürlich in den Mauern der Burg nicht Zimmer modernster Art vorfinden, sondern z. T. Räume, die winkelig sind. Statt der Zentralheizung wird es vielleicht Ofenheizung geben. Aber ich meine, so eine alte Burg in herrlicher Lage und mit ihrer Tradition ist der richtige Ort, wo sich die Führung treffen kann, wo sie durch die örtliche Geschichte inspiriert wird, wo man sich über Großes unterhalten kann, über geschichtliche Menschenführung, Weltanschauung usw.«²⁴

23 Ebd.

24 Ebd.

Dr. Dr. Kurt Timm, der persönliche Referent des Ministers, hielt in einem nicht näher datierten Aktenvermerk fest, dass er für die erste Führungsschulung auf Schloss Trautenfels nach Möglichkeit Reichsleiter Alfred Rosenberg gewinnen möchte, der nach der Eröffnung des Schulungszentrums durch Minister Ohnesorge den ersten Vortrag über weltanschauliche Fragen halten solle.²⁵ An solchen Überlegungen zeigt sich die Wichtigkeit des Projekts in Trautenfels.

Später wurden die Pläne für das Schloss in seiner Verwendung geändert. Von einer Schulungsstätte war nur mehr am Rande die Rede, vielmehr wollte Reichspostminister Ohnesorge dort ein internationales Zentrum der Nachrichtentechnik sowie den europäischen Postverein einrichten: »Das Grundstück soll seiner Zweckbestimmung nach in der Hauptsache als Tagungsstätte für internationale Verhandlungen und Besprechungen auf dem Gebiete des zwischenstaatlichen Nachrichtenwesens verwendet werden. Vordringlich soll das Schloß zur Vorbereitung und Durchführung der Verhandlungen zur Gründung des europäischen Postvereins dienen. Die Gründung dieses europäischen Postvereins unter Führung von Deutschland und Italien ist von nicht unerheblicher Tragweite für die politische und wirtschaftliche Neugestaltung Europas schon während des Krieges, da dieser Verein erstmalig alle europäischen Völker auf dem Gebiete des Nachrichtenwesens zusammenschließen und damit die Einheit Europas auf diesem Gebiete verwirklichen soll. Der Führer ist von der Schaffung des europäischen Postvereins durch mich und den Herrn Reichsminister des Auswärtigen unterrichtet. Der Plan hat die völlige Billigung des Führers gefunden.«²⁶

Ohnesorge war, geprägt durch sein Physikstudium, äußerst technikinteressiert. Seine Passion galt der Nachrichtentechnik, aber auch der Atomforschung. So unterstützte er beispielsweise den Wissenschaftler Manfred von Ardenne beim Bau einer neuen Waffe in einer »Atomumwandlungsanlage«, obwohl der Postminister diesbezüglich von Hitler nicht ernst genommen wurde.²⁷

25 BArch R 4701/13843, o. fol. – Dr. Dr. Kurt Timm wurde ab 1. November 1941 Präsident der Reichspostdirektion Berlin. 1942 folgte eine Honorarprofessur an der Universität Heidelberg. Vgl. Ueberschär (wie Anm. 18) S. 27.

26 BArch R 4701/13843, o. fol., Schreiben von Reichspostminister Ohnesorge an »den Herren Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft Herrn Reichsminister Dr.-Ing. Todt, Berlin W 8« am 5. September 1941, Zl. V c 6045-o RPM T 2.

27 Vgl. Ueberschär (wie Anm. 18) S. 16.

Zustand des Schlosses beim Verkauf

In verschiedenen Schreiben wird der Zustand des Schlosses bzw. der umliegenden Anlagen (Garten, Fischteiche etc.) immer wieder als durchaus renovierungsbedürftig bezeichnet. Die beim Verkauf 80-jährige Gräfin hatte es offensichtlich in den letzten Jahren verabsäumt zu investieren. Man muss dabei jedoch bedenken, dass die NS-Riege aus Schloss Trautenfels offenbar etwas Besonderes machen wollte und dementsprechend die Pläne zur Erneuerung hoch angesetzt wurden: »Es sind jedoch neben einigen Umbauarbeiten gewisse innere und äußere Instandsetzungen sowie der Einbau von Heizungs-, Beleuchtungs- und sanitären Anlagen notwendig, um das Schloß, das namhafte Kunstwerke birgt, zu erhalten und in einen dem Ansehen des Reichs entsprechenden Zustand zu versetzen.«²⁸

In einem Aktenvermerk vom 22. März 1941 hielt Amtsrat Walter Hahn fest: »Die miterworbenen beiden Nebenhäuser (Stöckel- und Bräuerhaus) befinden sich in einem verhältnismäßig brauchbaren Zustand.«²⁹

In einer offensichtlich von der Reichspost in Auftrag gegebenen Schätzung der Liegenschaft Schloss Trautenfels im September 1941 heißt es zum Gebäude: »Schindel- und Blechdach erneuerungsbedürftig. Heizungsanlage unbrauchbar. Be- und Entwässerung primitiv. Elektrische Beleuchtung verbraucht. In den Haupträumen gut erhaltene Parkettböden. Ein großer Teil der Fußböden und die Fenster müssen erneuert werden. Teilweise künstlerisch wertvolle Kachelöfen und Türen. Das wertvollste im Gebäude sind die alten bemalten Decken mit Stuckrahmungen.«³⁰

Nach einer Besichtigung des Schlossareals im Herbst 1941 schrieb der Reichspostdirektor von Graz am 25. November 1941 über den Zustand der Anlage: »Die Besichtigung des Schloßparkes und des Gärtnereibetriebes hat jedoch ergeben, dass die gärtnerischen Anlagen sich nicht im besten Zustande befinden und den Eindruck einer gewissen Verwahrlosung geben. Dieser Mangel ist allerdings nicht ausschließlich

28 BArch R 4701/13843, o. fol., Schreiben von Reichspostminister Ohnesorge an »den Herren Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft Herrn Reichsminister Dr.-Ing. Todt, Berlin W 8« am 5. September 1941, Zl. V c 6045-0 RPM T 2.

29 BArch R 4701/14215 Band 1, o. fol., A.V. von Walter Hahn am 22. März 1941, Zl. St r 6045-0 RPM (Trautenfels).

30 BArch R 4701/13843, o. fol., Wertschätzung der Liegenschaft Schloss Trautenfels, aufgestellt am 2.9.1941.

der Leistung Jukl's [= Pächter der Schlossgärtnerei] zuzuschreiben, sondern hat auch zum Teile seine Ursachen in den wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten des Vorbesitzers.«³¹

Die Deutsche Reichspost übernahm nach Überprüfung der Personen die zwei wichtigsten Pachtverträge. Im Juli 1941 suchte Franz Jukl, 55 Jahre alt, seit 1923 im Dienst der Gräfin und seit 1930 Pächter der Schlossgärtnerei, um weitere Anstellung durch die Deutsche Reichspost an. Dabei bat er um Übernahme in ein Angestelltenverhältnis und dringende Reparatur der Glashäuser. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Ortsgruppe Stainach, Stiegler, unterstützte dieses Ansuchen am 15. August 1941. Am 10. Dezember 1941 hielt der Reichspostminister fest, dass er keine Bedenken habe, den bisherigen Pächter der Schlossgärtnerei Franz Jukl als Gärtner für Schloss Trautenfels einzustellen.³²

Ebenso suchte Rupert Leimböck um Übernahme seines Pachtvertrages der Fischereianlagen am Fuße des Schlosses an. Am 23. April 1941 wurde ihm die Übernahme des Vertrages zugesichert und vereinbart, dass der Pachtzins für 1941 zu einem Drittel an Anna Lamberg-Werndl gehe und zwei Drittel an die Deutsche Reichspost. Am Ende des Jahres suchte Leimböck um Verlängerung seines Vertrages um weitere fünf Jahre an, da dieser 1942 auslaufe. Der Verlängerung wurde ebenso zugestimmt und dabei festgehalten, dass – wie bisher auch mit der Gräfin vereinbart – ein Teil des Pachtzinses aus 35 kg Forellen und sechs Wildenten bestehe.³³

Deutsche Reichsbahn versus Deutsche Post

Kurz nach der Unterzeichnung des Kaufvertrages kam ein neuer Aspekt hinzu, der möglicherweise den Verkauf durch die Lambergs beeinflusst hatte: nämlich Pläne der Deutschen Reichsbahn für eine neue Streckenführung der Gleise. Dazu sei nur kurz erwähnt, dass die Österrei-

31 BArch R 4701/13843, o. fol., Ansuchen von Franz Jukl, bisheriger Pächter der Schlossgärtnerei, um weitere Anstellung durch die Deutsche Reichspost im Juli 1941.

32 BArch R 4701/13843, o. fol., Ansuchen von Franz Jukl um Verlängerung seiner Pacht als Schlossgärtner sowie Antwortschreiben und Zusage.

33 BArch R 4701/14215 Band 1, Zl. Kö 6045-0 RPM T 2, Verlängerung der Pacht des Fischers Rupert Leimböck.

schen Bundesbahnen 1938 durch die Deutsche Reichsbahn übernommen und neu strukturiert wurden. Dabei standen ausschließlich strategische Überlegungen im Vordergrund, wie z. B. die Begradigung von Strecken, um mit höherer Geschwindigkeit Transporte von Gütern und Personen durchführen zu können.³⁴

Am 20. März 1941 wandte sich Walter Hahn per Eilschrift an den Referenten Kurt Timm im Postministerium die Liegenschaft Schloss Trautenfels betreffend: »Über Dr. Kammerlander, Graz, wird mir erneut bestätigt, dass es sich bei der besprochenen Auslegung eines 2. Streckengleises der Eisenbahnlinie Bischofshofen – Selzthal, durch die Teile der obenbezeichneten Liegenschaft betroffen werden würden, nur um Planungen handelt.«³⁵ Zu diesem Zeitpunkt sah die Angelegenheit noch harmlos aus. Dennoch hielt Timm zwei Tage später in einem eigenen Aktenvermerk fest: »Bei den Vorbesprechungen für den Ankauf von Schloß Trautenfels hat der Vertreter der Besitzerin, Graf Lamberg, gesprächsweise darauf aufmerksam gemacht, dass die auf der einen Seite des Schlosshügels in schätzungsweise 500 m Entfernung vorbeiführende Bahnstrecke Bischofshofen-Selzthal aus Gründen der einfacheren Linieneinführung nach der anderen Seite ungefähr in der gleichen Entfernung verlegt werden solle. Aus seinen Äußerungen konnte nicht geschlossen werden, dass dieser Bahnstreckenbau schon in nächster Zeit durchgeführt wird und dass das Schloß dann auf beiden Seiten von Bahnlinien umgeben ist.«³⁶ (Abb. 3)

Es folgte ein mit teilweise heftigen Worten geführter Briefwechsel zwischen der Reichsbahndirektion Linz und der Deutschen Reichspost wegen einer Besprechung zur geplanten zweiten Streckenführung der Bahn, die über Grundstücke rund um Schloss Trautenfels gehen sollte. Dabei wurde erwähnt, dass der Sohn von Anna Lamberg-Werndl die Verhandlungen führte, also auch zu einem Zeitpunkt als der Kaufver-

34 Vgl. Hans Sternhart: Die DRB-Zeit. Zweiter Weltkrieg und Nachkriegszeit (Besatzungszeit), in: Alfred Horn und Friedrich Rollinger (Hrsg.): Die Eisenbahnen in Österreich. Offizielles Jubiläumsbuch zum 150jährigen Bestehen. Wien 1986, S. 57-74. Roland Beier, Hans Sternhart: Deutsche Reichsbahn in Österreich 1938–1945 (-1953). Internationales Archiv für Lokomotivgeschichte. Bd. 14. Wien 1999.

35 BArch R 4701/14215 Band 1, o. fol., Eilschrift offensichtlich von Hahn an Timm, Berlin W 66, am 20. März 1941.

36 BArch R 4701/14215 Band 1, o. fol., A.V. von Referent Timm am 22. März 1941 zu den Planungen der Bahn rund um Schloss Trautenfels.



Abb. 3 Plan der Deutschen Reichsbahn zu einer Streckenführung nördlich des Schlosses, Bundesarchiv R 4701/14215
© Bundesarchiv Berlin

trag bereits unterschrieben war. Die Reichsbahndirektion Linz teilte dem Reichspostministerium in einem Schreiben am 26. März 1941 mit, dass sie »für die Errichtung des neuen Bahndammes und Umlegung der Strasse, Teilflächen im Gesamtausmaß von ungefähr 10.000 m²« benötige.³⁷ Der Quadratmeter Fläche werde mit dem ortsüblichen Preis von 40 Pfennigen bezahlt (also insgesamt 4.000 RM).

Nachdem eine Begehung endlich zustande gekommen war, gipfelte die Aufregung – zumindest schriftlich festgehalten – in einem Schreiben des Präsidenten der Reichspostdirektion am 5. Mai 1941: »In der Richtung der stattgefundenen Begehung von Westen kommend, würde die Bahnstrecke Schloßgrund erreichend, einen 173 m langen Tunnel durchlaufen, ganz knapp am Schloß vorbeiführen und mitten über die

37 BArch 4701/14215 Band 1, Zl. 8110-7, Schreiben der Reichsbahndirektion Linz am 26. März 1941 an das Reichspostministerium, z.H. des Herrn Dr. Timm.

Fischteiche hinweg die Besitzgrenze dort verlassen, wo sich der Grimmbach mit der Straße kreuzt. Die Straße soll hier wegen der Unterführung der Bahnstrecke eine 8 m hohe Aufsämmung [sic!] erfahren. Allein vom ästhetischen Gesichtspunkte aus betrachtet, müsste alles unternommen werden, um die Verwirklichung dieses Bahnbauprojektes zu verhindern.

Man stelle sich dieses herrliche Schloß aus der Spätrenaissancezeit der Steiermark vor, an dem ganz knapp ein doppelgleisiger Eisenbahnstrang mit ständiger Rauch- und Lärmentwicklung, führt, dann das Schloßgelände, das eine Verstümmelung durch den mitten durch die schönen Schloßteiche führenden Bahndamm erfahren wird und dazu noch eine 8 m hohe Aufdämmung der Straße, wodurch zum Teil der schöne Anblick des Schlosses eingeschränkt wird, dann muss man sich wohl fragen, wieso ein solches Projekt überhaupt ernstlich in Frage kommen konnte. Daß bei der Verwirklichung des Bahnbauprojektes eine ungeheure Entwertung des Schlosses eintreten würde, liegt auf der Hand.«³⁸

Hier könnte also – neben den Schulden – ein weiterer Punkt im Verkauf des Schlosses durch die Familie Lamberg zu sehen sein. Sie wussten über das Bahnprojekt seit längerem Bescheid.³⁹ Das Schloss wäre später, mit der neuen Bahntrasse, sicher schwerer zu verkaufen gewesen und hätte gewiss nicht mehr diesen Preis erzielt. Und die Familie Lamberg hätte sich wohl auch nicht dermaßen vehement gegen so ein Projekt wehren können wie die Deutsche Reichspost. Dass auch diese zum Teil überrumpelt wurde, geht aus demselben oben erwähnten Schreiben hervor. »Bei der kommissionellen Begehung wurde festgestellt, daß auf der den Teichen zugekehrten Seite des Bergrückens, eine große Anzahl von Bäumen gefällt wurde. Die Vertreter der Deutschen Reichsbahn (Neubaustelle Stainach) erklärten sich dazu auf Grund des ihnen zustehenden Rechtes auf Enteignung und eines vom Innenministerium ergangenen

38 BArch 4701/14215 Band 1, Zl. IV C 1 6045-0 T 2, Schreiben des Präsidenten der Reichspostdirektion am 5. Mai 1941 betreffend den Bahnbau über die Liegenschaft Schloss Trautenfels, Sachbearbeiter: Dr. Rainer.

39 BArch 4701/14215 Band 1, Zl. 8110-7, in dem Schreiben der Reichsbahndirektion Linz am 26. März 1941 an Dr. Dr. Timm wurde festgehalten: »Bereits am 17.1.1941 haben wir die Besitzerin schriftlich verständigt, daß wir für den Bau des 2. Streckengleises der Linie Bischofshofen–Selzthal, Teilflächen ihres Besitzes in Anspruch nehmen müssen.«

Erlasses berechtigt, solche Maßnahmen durchzuführen, auch ohne erst den Eigentümer um seine Zustimmung fragen zu müssen. Ferner sind auf Schloßgrund in der Nähe der Teiche Bahnschwellen und Holzpfosten abgelagert, und auf dem Berggrücken in westlicher Richtung vom Schlosse ist eine Baubaracke im Entstehen, die zu einem kleinen Teil auf Schloßgrund steht.«⁴⁰

In diesem Zusammenhang ist es interessant, dass sich die Deutsche Reichspost offensichtlich mit Josef Lamberg, dem Sohn von Anna Lamberg-Werndl, besprach und denselben Sachverständigen wie die Grafenfamilie zu Rate ziehen wollte.⁴¹

Die Postdirektion Graz bezog hier Landeskonservator Semetkowsky mit ein, der sich seinerseits an das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht wandte, um das Bauprojekt zu verändern. Dabei wurde die Herstellung eines seichteren Bogens bei der Gleisführung, oder die Anlage eines Tunnels durch den Burghügel oder eine großräumigere Umfahrung diskutiert.⁴²

Das Bauprojekt wurde jedoch nicht realisiert, da wohl die Baudauer zu lang und der Materialaufwand zu kostspielig war.

Geplante Um- und Ausbauten des Schlosses durch die Deutsche Post

Die Führungsriege der Deutschen Post plante im großen Stil die Ausstattung von Schloss Trautenfels. Die Firma »Württembergische Vereinigte Möbelfabriken Schildknecht und Rall & Gerber A.G. Stuttgart« wurde mit der allgemeinen Planung der Umbauarbeiten auf Schloss Trautenfels

40 BArch 4701/14215 Band 1, Zl. IV C 1 6045-0 T 2, Schreiben des Präsidenten der Reichspostdirektion am 5. Mai 1941 betreffend den Bahnbau über die Liegenschaft Schloss Trautenfels, Sachbearbeiter: Dr. Rainer.

41 BArch 4701/14215 Band 1, Amtsrat Walter Hahn in einem Schreiben an Referenten Timm am 22. März 1941: »[...] dass es zweckmäßig sein dürfte, mit dem in dem anliegenden Schreiben genannten Sachverständigen des Grafen Lamberg u. U. in Verbindung zu treten, da wir in der Angelegenheit starke gemeinsame Interessen haben und da der Genannte als guter Sachverständiger gelobt wird.«

42 BDA, Landeskonservatorat für Steiermark, Akt Pürgg-Trautenfels, Schloß Trautenfels I, Schreiben von Semetkowsky an Herrn Ministerialdirigenten DDr. h. c. Robert Hiecke im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht am 5. Mai 1941, Zl.: 494/6-1941 sowie ein Amtsvermerk, offensichtlich von Semetkowsky, am 4. Juni 1941, Zl.: 595/8-41.

beauftragt. Die meisten Angebote und Auftragserteilungen zur Innenausstattung liefen von nun an über die Firma Schildknecht. So leitete am 11. Juli 1941 die Wiener Reichspostdirektion ein Angebot der Wiener Porzellanmanufaktur Augarten für drei verschiedene Service als Essgeschirr für Trautenfels weiter, darunter z. B. das so genannte Liechtensteinservice, Barock, welches für Karl VI entworfen worden war – Lieferzeit: 1 Jahr. Fünf Tage später wurde Gustie Ohnesorge schriftlich vom Reichspostministerium gebeten, bei der Auswahl des Geschirrs behilflich zu sein.⁴³ Ebenso bat man sie, die Auswahl von Steppdecken mit Kunstseidenbezug und Wollvliesfüllung oder Daunenfüllung vorzunehmen.⁴⁴ (Abb. 4) Desgleichen erfolgten Anfragen zu echten Orientteppichen, Kachelöfen, Marmormosaikböden etc. Wegen der langen Lieferzeiten und kriegsbedingten Verzögerungen scheint so gut wie nichts von den Angeboten und Bestellungen in Trautenfels eingetroffen zu sein.

Das Bauvorhaben wurde jedoch im Frühjahr 1942 gestoppt. Die Ausnahmegenehmigung für das Bauvorhaben war vom Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft, Reichsminister Speer, im April 1942 zurückgezogen worden: »Es ist infolgedessen zur Zeit meine Aufgabe, das gesamte Bauschaffen dahingehend zu überprüfen, daß alle noch vorhandenen Möglichkeiten ausnahmslos den Belangen der Kriegsführung und Rüstung dienstbar gemacht und alle anderen nicht unmittelbar damit zusammenhängenden Dinge zurückgestellt werden. Ich muß Sie deshalb bitten, die Bauarbeiten an Schloß Trautenfels einzustellen, bin aber gern bereit, Sie bei der Durchführung dieses Baues bevorzugt zu unterstützen, sobald die Lage dies zuläßt.«⁴⁵

Reichspostminister Ohnesorge schlug vor, auf Haus Frohsdorf bei Wiener Neustadt auszuweichen und dort das genannte Schulungszentrum aufzubauen. Am 24. April 1942 erläuterte jedoch der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft, Reichsminister Speer,

43 BArch R 4701/13843, o. Zl., Schreiben der Wiener Reichspostdirektion bezüglich eines Angebots der Wiener Porzellanmanufaktur Augarten am 11. Juli 1941 sowie Schreiben von Dr. Timm, Reichspostministerium, an Gustie Ohnesorge am 16. Juli 1941.

44 BArch R 4701/13843, o. Zl., Schreiben am 19. September 1941 von der Firma Schildknecht, Stuttgart, die den allgemeinen Auftrag zum Umbau und zur Ausstattung des Schlosses erhalten hatte, an Gustie Ohnesorge.

45 BArch 4701/14215 Band 2, Nr. GB 0/42/16/41-IX, Schreiben von Reichsminister Speer an Reichspostminister Ohnesorge am 5. März 1942.

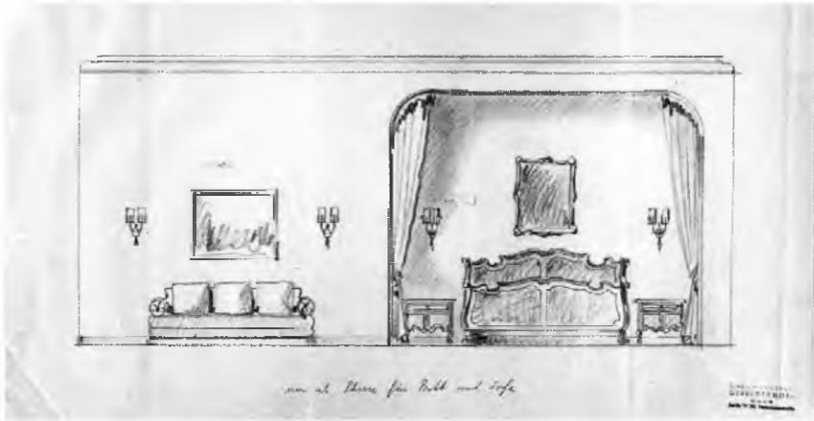


Abb. 4 Skizze des Schlafzimmers des Reichspostministers, Bundesarchiv R 4701/14215
© Bundesarchiv Berlin

dass für dieses Bauvorhaben vor allem Metallarbeiter (Rohrverlegung für Heizung) beschäftigt werden müssten, die jedoch allesamt für den Krieg eingezogen seien. Es fehle auch an Material wie Gussstahlradiatoren, dessen Rohmaterial ebenfalls für die Rüstungsindustrie gebraucht wurde.

An der Innenausstattung von Schloss Trautenfels wurde trotzdem weitergeplant, so wurden z. B. die drei Kunstmaler Prof. F. Doll, Franz Köck und R. Streit am 20. Oktober 1942 nach Berlin zu einer Besprechung eingeladen. Sie sollten »Bildnisse als ganze Figuren in einer Landschaft stehend« malen. Neben dem Führer sollten Friedrich der Große und Prinz Eugen stehen.

Das endgültige Aus für den Umbau des Schlosses wurde mit Ende des Jahres 1943 festgehalten: »Das Bauvorhaben ›Umbau Schloss Trautenfels zu einer Tagungs- und Kongressstätte der DRP‹ wurde im Rj 1942 eingestellt und wird mit Ende des Rj 1943 endgültig abgeschlossen. Der Zeitpunkt der Weiterführung ist nicht abzusehen. Sollte die Wiederaufnahme der Bauarbeiten für andere Zwecke notwendig werden, so wird die Zuweisung von Mitteln neuerlich beim RPM beantragt werden.«⁴⁶

46 BArch 4701/14215 Band 2, Schreiben der Reichspostdirektion in Graz an das Bauverwaltungsbüro des RPM, Berlin W 66 am 20. Juni 1944, Zl. IV D V 2 6006-o.

Es muss wohl offen bleiben, von wem der Verkauf des Schlosses angeregt wurde. Mehrere Gründe sprechen jedoch gegen eine Rückgabeforderung: Anna Lamberg-Werndl gehörte keiner verfolgten Personengruppe an. Die Kaufverhandlungen waren langwierig und von gegenseitigen Zugeständnissen geprägt. Laut Archivalien haben die Verhandlungen hauptsächlich die vier erwachsenen Kinder der Gräfin geführt. Dieselben Töchter verkauften 1953 den Rest der Grund- und Waldstücke. Spätestens zu diesem Zeitpunkt hätten die Nachkommen einen Rückstellungsantrag auf Schloss Trautenfels stellen können.

Karin Leitner-Ruhe, »But one has to snap up whatever one can.« On the Sale of the Trautenfels Castle in 1941 by the Lamberg Family to the German Reichspost

In 1941 the Trautenfels Castle in the Enns Valley was sold by its owner Anna (countess) Lamberg-Werndl, and her four adult children to the German Reichspost. In the 1920s and 1930s numerous liens had accumulated against the estate. Reichspost Minister Wilhelm Ohnesorge's interest in the Renaissance castle was twofold: he wanted to set up a training center for his leaders and to install both an international center for telecommunication engineering and the European postal association. Due to the late stage of the war, he was unable to realize his plans.